
+++ MEHR MUSIKTHEATER +++
++22., 27. & 28.11. Fabrice Mazliah, Kiriakos Hadjiioannou &
Ensemble Modern: Hyperion / Higher States, Part 2 ++ 19. & 20.1.18
Kötter/Seidl: Stadt (Land Fluss) ++ 15.-17.2.18 FUX: Granteloper ++
15. & 16.3.18 Encyclopédie de la parole / Joris Lacoste & Pierre-Yves
Macé: Suite N°3 ++ Penelope Wehrli: Eadweard's Ear - Muybridge
extended ++

**Bitte beachten Sie, dass Bild- und Tonaufnahmen
nicht gestattet sind.**

Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main GmbH
Waldschmidtstraße 4, 60316 Frankfurt am Main
Karten und Information:
www.mousonturm.de | 069 40 58 95 20
an Veranstaltungstagen je 2 h vor Spielbeginn geöffnet
(außer bei Veranstaltungen mit freiem Eintritt und pay as you wish)





Erstaufführung im deutschsprachigen Raum

**Schubert/Zender/
Mundruczó/Proton Theatre
(Budapest)**

Winterreise

Di. 19.9., 19.30 Uhr
im Anschluss Gespräch

Mi. 20.9., 19.30 Uhr

Frankfurt LAB

MUSIKTHEATER

WINTERREISE
MUSIKTHEATER
Ca. 90 Minuten

Regie: Kornél Mundruczó

Regie- und Produktionsassistentz: Anna Fehér

Bühne und Kostüm: Márton Àgh

Tenor: János Szemenyei

Musikalische Leitung: Pablo Druker

Dramaturgie: Kata Wéber

Produktion: Dóra Büki

Produktionsmanagement: Zsófia Csató

Mobile Beats Ensemble / Neue Musik Ensemble der Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Frankfurt am Main:

Flöte: Jonathan Weiss, Stephanie Disser

Oboe: Ayumi Mita, Ritsuko Kakemizu

Klarinette: Bálint Gyimesi, Hugo Queiros

Sopransaxophon: Moritz Thiele

Fagott: Leon Kranich, Deborah Seifert

Horn: György Zsovár

Trompete: Clément Formatché

Posaune: Berk Schneider

Schlagzeug: Špela Mastnak, Sebastian Weygold, Elias Bollinger, Eunbi Jeong

Akkordeon: Olga Bisbal

Harfe: Daniel Noll

Gitarre: Florian Wöber

Violine: Jessica Ling, Adrian Menges

Viola: Paul Beckett / Charis Lai

Violoncello: Martin Jantzen

Kontrabass: Pierre Dekker

Eine Produktion des PROTON Theatre in Koproduktion von CAFe Budapest Contemporary Arts Festival, Danubia Orchestra Óbuda, basierend auf einer Originalproduktion von der Opera Vlaanderen in 2014.

Eine Veranstaltung des Künstlerhaus Mousonturm in Kooperation mit der Alten Oper Frankfurt im Rahmen des Musikfestes des Alten Oper Frankfurt. In Zusammenarbeit mit dem Institut für zeitgenössische Musik IzM der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst HfMDK. Das Musikfest wird ermöglicht durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain im Rahmen des Schwerpunktthemas „Transit“.



ZUM STÜCK

Wie im Fegefeuer, sagt der ungarische Regisseur **Kornél Mundruczó** ganz drastisch, sei die Situation eines Menschen auf der Flucht: „Niemand weiß, wie über ihn gerichtet wird.“ Mit dem Budapester Proton Theatre hat er ein Einmannstück entwickelt, das schonungslos die *Winterreise* mit dem Thema „Flucht“ in eins setzt. Videosequenzen berichten von Entbehrung, Hoffnungslosigkeit und zermürender Untätigkeit in einem ungarischen Flüchtlingscamp. Der Alptraum Realität findet dabei seine Entsprechung in den Liedern Schuberts, die hier in der packenden Bearbeitung für Ensemble von Hans Zender zu hören sind, szenisch interpretiert von einem Schauspieler-Sänger in der unwirtlichen Szenerie kaum vorhandener Privatsphäre eines Geflüchteten.

GRUSSWORT Kulturfonds Frankfurt RheinMain: FREMD BIN ICH ...

Seit einigen Jahren stellt die Alte Oper zu ihrem Saisonauftakt jeweils ein epochales Werk der Musikgeschichte in den Mittelpunkt. Nach Igor Strawinskys *Sacre du Printemps*, Ludwig van Beethovens *Streichquartett* op. 131 und Johann Sebastian Bachs *Goldberg-Variationen* ist dieses Werk in der Saison 2017/18 Franz Schuberts *Winterreise*. Der Zyklus nach Gedichten von Wilhelm Müller, den der Komponist als 30-Jähriger 1827 schuf, ein Jahr vor seinem Tod, beginnt mit den berühmten Zeilen: „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus.“ Die Alte Oper greift damit ein Thema auf, das in den vergangenen Jahren immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen hat.

Traditionelle Aufführungen der *Winterreise* mit Sängern und Pianisten fügen sich mit Bearbeitungen wie Hans Zenders *Winterreise* als „komponierter Interpretation“ und multimedialen Performances zu einem facettenreichen Gesamt-Programm zusammen. Das Musikfest-Motto „Fremd bin ich ...“ schlägt gleichzeitig den Bogen zu den vier Konzerten mit Weltmusik im Mozart Saal, die ebenfalls vom Kulturfonds Frankfurt RheinMain gefördert werden.

Der Themenschwerpunkt „Transit“ des Kulturfonds geht damit in sein letztes Jahr. Seit dem Start des Themas 2015 haben sich Antragsteller/innen in rund 70 Projekten aller Sparten mit dem Schwerpunktthema auseinandergesetzt. Die Alte Oper hat in mehreren größeren Konzertveranstaltungen die musikalischen Dimensionen des Themas „Transit“ ausgelotet und dabei immer wieder Anlass zu Entdeckungen gegeben.

Sie, liebes Publikum, lädt der Kulturfonds gemeinsam mit der Alten Oper herzlich zu diesen musikalischen Höhepunkten ein!

Dr. Helmut Müller

Geschäftsführer Kulturfonds Frankfurt RheinMain

DIE KRISE DER ANTWORTEN

Wie ist die Situation für Flüchtlinge aktuell in Ungarn?

Wir haben keine Situation. Weil wir keine Flüchtlinge haben. Wir haben alle nach Deutschland und Österreich geschickt und einen hohen Zaun gebaut. Dadurch ist Ungarn inzwischen das weißeste Land in Europa. Also, das meine ich natürlich ironisch. Tatsächlich ist die Situation sehr komplex. Ungarn versucht einerseits, den EU-Richtlinien zu folgen, auf der anderen Seite wird nach innen populistische Politik gemacht. Es wird bewusst Angst vor den Flüchtlingen geschürt. Doch diese Angst hat keine Grundlage, weil es in Ungarn kaum Flüchtlinge gibt und damit auch keine Probleme darauf zurückzuführen sind. So ist das einzige Motiv für die andauernde Panikmache, Angst in der Gesellschaft zu produzieren. Denn diese Angst arbeitet Machterhalt und Politik der gegenwärtigen Regierung zu.

Ist Ungarn Europas populistische Avantgarde? Das Land gehörte vor acht Jahren zu den ersten Staaten in Europa mit einer rechtspopulistischen Regierung, die immer offensiver einen EU-feindlichen Kurs vertrat und nach innen systematisch Spielräume von Parlament und Medien beschnitt.

Ich würde dem nicht ganz zustimmen. Ungarn ist nicht die Avantgarde sondern eher ein exemplarisches Beispiel dafür, wie sich die Dinge in Europa zugespitzt haben, für die Enttäuschung, die sich überall breit gemacht hat. Nehmen Sie mich: ich gehöre zur Generation Null. Wir haben keine wirklichen Erinnerungen mehr an das kommunistische System. Als 1989 die Wende kam, war ich vierzehn Jahre alt. Wir glaubten an Europa, glaubten fest an die westliche Demokratie, dass sie Ungarn helfen würde, das alte System schnell hinter sich zu lassen und den demokratischen Neubeginn zu schaffen. Heute verstehe ich nicht mehr, worum es in der EU eigentlich geht. Ich habe den Glauben daran ebenso verloren, wie die meisten Ungarn. Und das ist wirklich schlimm. Doch wenn Verordnungen und Bürokratie das einzige sind, was noch aus Brüssel kommt, und wofür die EU steht, sind wir doch total weit von allem entfernt, was einmal den europäischen Gedanken ausgemacht hat. Was in Ungarn passiert ist, kann überall passieren. Beispiele findet man inzwischen überall in Europa. In Deutschland, Griechenland,

England, Frankreich - überall wenden sich die Menschen von Europa ab und nationalistischen Ideen zu.

Am Beginn dieser Entwicklung stand auch, dass für die freien Theater die staatliche Unterstützung gekappt wurde. Wie arbeitet das 2009 von ihnen gegründete Budapest Proton Theatre unter diesen Bedingungen, das ja eines der bekanntesten und international erfolgreichsten freien Theater Ungarns ist?

Es ist zwar einerseits eine Schande, dass wir in Ungarn jetzt finanziell sozusagen bei Null stehen. Aber wir haben auch Glück. Denn wir werden von europäischen Theatern und Festivals unterstützt, so dass wir unsere Arbeiten als internationale Koproduktionen realisieren können. Das macht uns auch sehr unabhängig. Wir können unabhängig denken und arbeiten. Das ist unser zentrales Ding. Deswegen arbeiten wir überhaupt in dieser Konstellation: um dieser Freiheit willen.

Der Regisseur Árpád Schilling hat vor einiger Zeit abgelehnt, Subventionen für sein Krétakör Theater anzunehmen.

Also, ich würde sagen: wenn man Geld beantragt und es bekommt, dann nimmt und verwendet man es. Wir leben immer noch in einer Demokratie und ich möchte ein Teil davon sein. Ich muss auch sagen, diese Regierung ist immerhin vom Volk gewählt worden. Wenn ich wirklich an die Demokratie glaube, muss ich doch auch dieses Geld annehmen, das mir von der Regierung zugestanden wird. Und falls möglich beantragen wir auch Subventionen. Aber die Summen, die wir bekommen, reichen gerade dafür, dass wir nicht sagen können, wir wurden ignoriert. Doch leben können wir leider nicht davon.

Warum werden Sie als einer der bekanntesten ungarischen Theatermacher nicht ausreichend gefördert? Haben Sie dafür eine Erklärung?

Ja, aber es ist etwas komplizierter, wie es in den ausländischen Medien oft beschrieben wird. Es gibt jetzt einfach viel weniger Geld für Kultur in Ungarn. In Ungarn arbeiten etwa 60 freie Theater. Für diese Theater stehen pro Jahr etwa eine Millionen Euro zur Verfügung. Um etwas davon beantragen zu können, wurden zum Teil paradoxe Regeln aufgestellt. So gibt es eine vorgeschriebene Anzahl von Stücken, die man als freies Theater produziert haben muss, um überhaupt eine bestimmte Summe beantragen zu können. Gleichzeitig

muss man eine vorgeschriebene Anzahl von Vorstellungen garantieren, für die dann aber das Geld, das man beantragen möchte, gar nicht reicht. Das kann man als unlösbare Situation betrachten, einen Catch 22. Und man kann dahinter natürlich auch die Absicht vermuten, die Geldkanäle für freie Theater zu verstopfen.

Kann man sagen, Ungarns berühmte freie Szene wurde durch die Politik der letzten Jahre ausgetrocknet?

Nein, das ist zu schwarz-weiß gedacht. Ich würde sagen, insgesamt bringt das ungarische System gute Kunst hervor. Ich glaube auch, sowohl im Film aber auch im Theater arbeiten eine Menge guter Künstler. Aber wir leben in sehr harten Zeiten. Doch es stimmt natürlich: Ungarn braucht ein System, das uns mehr unterstützt. Das Proton Theatre würden sehr gerne auch in Ungarn Theater machen können. Es ist eigentlich eine Schande, dass das kaum möglich ist. Die Hälfte unserer Produktionen können wir nur im Ausland zeigen. Zwischen zwei Produktionen vergehen manchmal zwei bis drei Jahre. Das ist eine sehr lange Zeit. Außer Dóra Büki, die Direktorin des Proton Theatres, arbeiten alle Mitglieder auch noch woanders. Ich arbeite hauptsächlich als Filmregisseur, aber auch an anderen Theatern und Opern im Ausland. Doch es ist unsere freie Entscheidung, Proton weiter aufrecht zu erhalten, auch wenn es ökonomisch vollkommen sinnlos ist. Wir halten daran fest, weil es uns wichtig ist, weil wir an die Kunst und an die Freiheit glauben.

Kann das Theater die Welt verändern, oder wenigstens Ungarn?

Ich glaube nicht an explizit politische Kunst, wenn sie von der Bühne herab Propaganda zu machen versucht. Ich lege Wert auf Distanz und Unabhängigkeit. Die Art politischer Kunst, die mehr Ideologie und Meinung als Kunst ist, hat aus meiner Sicht keine Wirkung. Sie kann auch ein System nicht zerstören, weil sie sich im Grunde affirmativ dazu verhält. Zeitstücke oder Agitprop-Theater erscheinen mir auch deswegen kontraproduktiv zu sein, weil sie politische Antriebskräfte schwächen. Ein Werk jedoch, das ein Hindernis darstellt, über das ich stolpere, über das ich nicht hinweggehen kann, mobilisiert. Ich suche daher eher nach den Löchern und Rissen im Beton der Macht, um die Wasser meiner Kunst dort hineinzuschütten. Dann hoffe ich auf den nächsten Temperatursturz.

Wir leben in komplizierten Zeiten. Was wird?

Ich glaube, es ist eine Zeit voller Hoffnung. Denn es ist eine Zeit voller offener Fragen. Als ich erwachsen wurde, schien die Welt fest gefügt, fertig und unveränderbar. Jetzt hat niemand mehr Antworten. Die gegenwärtige Krise ist auch eine Krise der Antworten. Die Ideologien und Konzepte der Vergangenheit sind zerbrochen. Niemand begreift mehr wirklich, was gerade geschieht. Wir müssen uns also Zeit nehmen und nachdenken, was im Kern dieser Krise eigentlich vor sich geht. Darin besteht für mich eine große Hoffnung. Denn jetzt leben wir wirklich in der Gegenwart. Das war vor einigen Jahren noch nicht so. Da bezahlten wir immer noch die Rechnungen der Vergangenheit. Sie merken, ich sehe die gegenwärtige Situation positiver als viele andere. Eine Weltordnung befindet sich in Auflösung und jetzt, da wir dem Unbekannten begegnen und uns ihm auf zunächst nicht bestimmbareren Wegen nähern, hat Zukunft wieder Bedeutung. Oder dramatischer formuliert: haben wir endlich wieder eine Zukunft.
(Esther Slevogt)

Das Interview führte Esther Slevogt für Nachtkritik, erschienen im November 2016.

www.nachtkritik.de

Kornél Mundruczó (* 1975 in Gödöllő) studierte an der ungarischen Universität für Film und Schauspiel und arbeitet erfolgreich als Theater- und Filmregisseur. 2009 gründete Mundruczó mit der Produzentin Dóra Büki in Budapest die eigene unabhängige Theaterkompanie **Proton Theatre** mit dem Ziel die maximale künstlerische Freiheit zu erhalten und eine professionelle Struktur für ihre frei produzierten Theateraufführungen und Projekte zu bieten. Diese touren weltweit, u.a. beim Alcantara Festival (Lissabon), KunstenFestivalDesArts (Brüssel), Rotterdamse Schouwburg, Theater der Welt 2010 (Essen/Mülheim), Théâtre National de Bordeaux, Trafó House of Contemporary Arts (Budapest), Zürcher Theater Spektakel, Wiener Festwochen, HAU Hebbel am Ufer und SPIELART Festival München. Seine Stücke *Dementia* und *Schande* wurden auch am Künstlerhaus Mousonturm gezeigt. Mundruczós Filme wurden u.a. bei den Filmfestivals in Cannes und Locarno präsentiert. Für *White God* erhielt er den Preis "Un Certain Regard" bei den Filmfestspielen in Cannes (2014). Jüngst wurde er für sein Stück *Imitation of Life* für den FAUST Theaterpreis nominiert.

Das **MOBILE BEATS ENSEMBLE** wurde 2016 in Frankfurt gegründet. Die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) 2015/2016 hat diese aus allen Teilen der Welt stammenden Musiker zusammengebracht. Heute präsentiert das vielseitige Ensemble in seinen Konzerten eine Mischung aus zeitgenössischen Meisterwerken und neuen, avantgardistischen Kompositionen. In und nach der Zeit bei der IEMA konnte das Ensemble bereits viele Erfahrungen durch die Zusammenarbeit mit bedeutenden Komponisten sammeln, darunter Helmut Lachenmann, Heiner Goebbels, Enno Poppe, Simon Steen-Andersen und Beat Furrer. Außerdem verfügt Mobile Beats über ein breites Repertoire bestehend aus Werken von Komponisten wie Georges Aperghis, Pierre Boulez, Franco Donatoni, Brian Ferneyhough, Gérard Grisey, Vinko Globokar, Emmanuel Nunes,

Arnold Schönberg, Salvatore Sciarrino, Anton Webern und Iannis Xenakis. Mobile Beats ist ein aufgeschlossenes, erfinderisches Ensemble mit breitem Spektrum, das mit unendlich vielen Möglichkeiten experimentiert. Ob im konventionellen Konzerthaus, im 40. Stock eines Wolkenkratzers oder auf einem Außenparkplatz - Mobile Beats liefern energiegeladene Aufführungen und einen lebendigen musikalischen Dialog. Mobile Beats kooperiert nun bereits zum zweiten Mal mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main: Nach der Kammeroper *Anne Frank* im Atelierfrankfurt hat das Ensemble diesmal gemeinsam mit Studierenden, die das **NEUE MUSIK ENSEMBLE DER HfMDK** bilden, Schuberts *Winterreise* in der Bearbeitung von Hans Zender erarbeitet.

Pablo Druker (geb. in Buenos Aires) studierte Klavier, Dirigieren und Orchesterleitung an der Düsseldorfer Robert Schumann Hochschule unter Leitung von Rüdiger Bohn. 2011 erhielt er das Melos-Gandini-Stipendium, um Komposition bei Gerardo Gandini zu studieren. Nach seinem Abschluss nahm er an der International Ensemble Modern Academy 2015/2016 als Dirigent teil.

Pablo Druker dirigierte u.a. die Neue Philharmonie Westfalen, das Symphonieorchester der Robert Schumann Hochschule, das Ensemble Modern u.v.m. Weiterhin war er bei Festivals präsent, u.a. beim Klangspuren Festival Schwaz (Österreich), Ciclo de Música Contemporánea del Teatro San Martín (Argentinien) und bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik, wo er mit Komponisten und Dirigenten wie Steve Reich, Heiner Goebbels, Salvatore Sciarrino, Simon Steen-Andersen, Mariano Etkin, Enno Poppe oder Peter Rundel zusammenarbeitete. Im Februar 2017 feierte er sein Debut am Teatro Colón in Buenos Aires mit dem Orchester des Teatro Argentino de La Plata und der Produktion *De Materie* von Louis Andriessen.
